

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Anzeiger. 1896-1896 1896

207 (11.9.1896)

Badener Anzeiger

Tagblatt für die Stadt Baden und Umgegend.

(Neuer Badener Anzeiger.)

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags (Donnerstags und Sonntags mit Unterhaltungsblatt) und kostet bei unsern hiesigen und auswärtigen Trägern monatlich 40 Pfg., in der Expedition abgeholt monatlich 30 Pfg., durch die Post bezogen im ganzen Deutschen Postgebiet vierteljährlich 1 Mark 15 Pfg. und 40 Pfg. Bestellgeld. **Werbungsgelder:** die einseitige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Aufnahme im „Straßen-Anzeiger“ gratis.

Nr. 207.

Baden-Baden, Freitag, den 11. September 1896.

18. Jahrg.

Das Jubiläum des Großherzogs Friedrich.

* Karlsruhe, 8. Sept.

Heute nahmen die Festlichkeiten zum 70. Geburtstag des Großherzogs ihren Anfang. Die Stadt ist auf das Prachtigste und Glänzende geschmückt. Die Hauptstraßen, die Kaiser- und Karl-Friedrich-Straße, sind durch hohe Flaggenmasten eingefaßt, welche Fahnen und Embleme in den bairischen und deutschen Farben tragen. Die Gaslaternen sind in Gasfaceln umgewandelt. Besonders großartigen Schmuck trägt der Marktplatz. Auch dieser ist gleich den genannten Straßen von hohen Fahnenmasten umrahmt, die durch Laub- und Blumengewinde verbunden sind. Bei der Einmündung der Karl-Friedrichstraße erhebt sich auf einem halbkreisförmigen, säulengestützten Unterbau mit einem Brunnenbecken eine hohe Säule, getönt von der Kolossal-Statue der „Baberia“, die in der erhobenen Rechten einen Vorbeerkranz hält und die Linke auf einen Schild mit dem hohloischen Wappen stützt. Den Fuß der Säule ziert die Kolossal-Büste des Großherzogs. Auf der nach der Kaiserstraße zu gelegenen Marktseite erheben sich vier gewaltige Obelisken, die reich mit Lannengrün, mit Fahnen und Emblemen dekoriert sind. Nicht nur in den Hauptstraßen und Plätzen, sondern überall in der ganzen Stadt tragen die Häuser festlichen Schmuck von Fahnen, Guirlanden und Kränzen. Schon Mittags beschwogte eine tausendköpfige Menge in gehobener Stimmung die Feststraßen. In der Festhalle verteilte Vormittags der Ministerialrath Bodmann im Auftrage des Ministeriums des Innern an 103 Arbeiter die im vorigen Jahre von dem Großherzog gestiftete Arbeiter-Medaille, desgleichen wurde an drei Arbeiterinnen das von der Groß-

herzogin gestiftete Ehrenkreuz für treue Dienste verliehen.

Abends war die Stadt in allen Theilen großartig beleuchtet, der äußere Cirkel nach dem Schloßplatz märchenhaft schön. Die Kaiserstraße und der Marktplatz erschienen in ein Lichtmeer getaucht. Die Umfahrt des Großherzogs erfolgte nach 9 Uhr mit der Großherzogin, dem erzogherzoglichen Paar, der Kronprinzessin von Schweden und großem Gefolge. Der Wagenzug umfaßte circa 100 Wagen. Eine vieltausendköpfige Menge begrüßte das Fürstenpaar mit brausenden Hochrufen. Die Rundsahrt dauerte nahezu zwei Stunden, so daß sich der Beginn des Festbanketts um eine Stunde verzögerte. Mit einer Jubelhymne wurde das Fest nach 10 Uhr eröffnet. Die Festrede auf den Großherzog hielt Stadtverordneter Professor Goldschmidt. Redner erinnert daran, daß in wenig Wochen ein Jahrhundert verfließen, seitdem Karl Friedrich Würde und Titel eines Großherzogs angenommen, in einer Zeit, die uns den Triumph Napoleons und Deutschlands in seiner tiefsten Erniedrigung gezeigt. Der Ahnherr habe seinen Gedenktag im alten morschen deutschen Reiche begangen, der Enkel Großherzog Friedrich feiere seinen Festtag inmitten einer durch ihre Einheit erstarkten Nation, die mächtig genug sei, den hohen Platz, den geniale Staatskunst und die Macht der Waffen ihr erlangten, in der Welt zu behaupten. Nie habe der Enkel Karl Friedrichs die Würde des Großherzogs mit freudigerer Genugthuung getragen, als in jener Stunde, da er die Morgenröthe des neuen Reiches glänzend erstehen sah und selbst begrüßen konnte. Redner feiert die Monarchie, die mit dem ganzen Wesen der Nation, mit ihrer Vergangenheit eng verwachsen sei, die niemals eine äußere Dekoration, sondern stets eine lebendige Kraft sei. Großherzog Friedrich, an der Spitze derselben stehend, habe in wahrhaft konstitutioneller Gesinnung die Bewohner seines Landes zu dem Gebrauch einer vernünftigen Frei-

heit erzogen, nicht für jenes Zerbiß, das als Zügellosigkeit auf der Gasse tobt und nur Willkür ist. Stets habe der Fürst sein Volk zur nationaleren Politik erzogen, doch habe er sein Werk nicht für vollendet gehalten, nachdem das Reich gegründet. Unter den drei Kaisern des ersten Vierteljahrhunderts sei Friedrich der hervorragendste der fürstlichen Berater geblieben. Habe doch Kaiser Wilhelm II selbst bekannt, daß er in seinem Ohm die Verkörperung des Reichsgedankens erblicke. Mit dem Fürsten rufe er dem Lande zu, fest zusammen zu stehen und dahin zu wirken, daß die Zukunft der großen Vergangenheit sich würdig zeige. Wenn solcher Segen der Einkehr in diesen Tagen von hier ausginge, dann würde man dem Großherzog und seinem vaterländischen Sinne das schönste Fest bereitet haben. Sodann wurde die Nationalhymne gesungen. — Stadtrath Glaser feierte den deutschen Kaiser als Friedensfürst, der unablässig bemüht sei, in billiger und gerechter Weise die widerstrebenden Interessen der verschiedenen Berufsklassen zum Segen des Ganzen auszugleichen. — Stadtrath Käppeler bringt das Hoch aus auf die großherzogliche Familie und das großherzogliche Haus. Besonders feiert Badener die Großherzogin als echte deutsche Frau, deren segensreiche vierzigjährige Thätigkeit in Baden auf dem Gebiet der Schule und Erziehung, der Wohlfahrt und Milde thatigkeit die schönsten Erfolge gezeitigt habe. — Stadtverordneter Dessart bringt ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf die engere badische Heimath und das große deutsche Vaterland aus. Dem Banket, das erst nach Mitternacht beendet war, wohnten die Spitzen der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden bei.

Der gestrige zweite und Hauptfesttag (Mittwoch) führte Karlsruhe mittelst Extrazügen eine Unmasse Besucher aus allen Theilen des Landes zu. Bei herrlichem Sonnenschein hatte der Festzug um 1 1/2 Uhr das Schloß passiert. Der Vorbeimarsch

Künstlerblut.

Novelle von C. Wallban.

19.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Thatsache war nur, daß der Künstler lange krank darniederlag, und dann zu seiner Erholung nach dem Süden ging. Max Remus war berühmt, beliebt und gefeiert gewesen, dennoch vergaß man ihn verhältnißmäßig bald. Und als nach einem Jahre die Nachricht kam, der Künstler sei nach längerem Lieben in Nizza gestorben, da gab es kaum mehr ein schönes Augenpaar, das bei der Erinnerung an ihn weint wurde.

Wer oft und viel liebt, hat keinen Anspruch an dauernde Erinnerung, und was er als Künstler geleistet hatte, das war durch andere, neu aufblühende Talente ersetzt worden.

Die Einzige, die ihm aufrichtige Thränen des Gedauerns weichte, war Valentine, seine geschiedene Gattin, und gerade um sie hatte er es am allerwenigsten verdient. Die junge Frau vergaß, wie bittere Kränkungen sie durch ihn erfahren hatte, in ihrem Andenken erblühte aufs Neue die Zeit, da sie, das schüchterne Mädchen, den gefeierten Künstler kennen gelernt. Und so bewahrte sie dem Todten die freundliche Erinnerung, die sie dem Lebenden nicht hatte widmen können.

Die Malerin ehnte die Empfindungen ihrer jungen Freundin, obgleich sie sich im Stillen sagte, daß Max Remus schon durch die Ursache seines Todes diese Trauer nicht verdient habe. Sie sagte dies auch in ihrer einfachen, geraden Weise zu Professor Erbach, der erst kürzlich aus der Fremde heimgekehrt war.

Erbach zuckte die Achseln und schwieg, und zum ersten Male stieg in Gertrude Willmers eine Ahnung des wahren Sachverhaltes auf. Sie sagte kein Wort über ihre Entdeckung, aber sie beobachtete von nun an scharf die beiden, die ihr die liebsten auf der ganzen, weiten Welt waren.

Monate gingen vorüber, Professor Erbach war wie sonst, ein fast täglicher Gast des Hauses, doch nie mehr war ihm die Gelegenheit geboten worden, mit Valentine allein zu sein; entweder suchte er keine solche oder die junge Frau vermied es, mit ihm unter vier Augen zu weilen. An einem Winterabende, da alle drei traulich beisammen saßen, erhob sich plötzlich hastig die Malerin.

„Ich bitte um Vergebung, ich komme gleich wieder“, sagte sie und verschwand.

Eine peinliche Stille war eingetreten, Valentine, die mit niedergeschlagenen Augen dasaß, wagte kaum zu athmen, auch der Professor sah auffallend bedrückt aus. Minute auf Minute verging, und Frau Willmers war noch immer nicht zurückgekommen.

Da plötzlich fühlte Valentine einen heißen Athem dicht an ihrer Wange, hörte sie ihren Namen in den zärtlichsten Tönen flüstern. Bedend hob sie den Blick. Sie begegnete zwei Augen, die mit dem Ausdruck stehender Bitte auf sie gerichtet waren.

„Valentine, noch einmal komme ich — haben Sie damals Ihr letztes Wort gesprochen?“

Sie zitterte heftig, aber sie gab noch immer keine Antwort, nur ihre Augen begegneten den seinen in einem glückseligen Aufleuchten, und das mußte für ihn mehr als Worte sein, denn aufjubelnd schloß er die Geliebte in seine Arme: „Valentine, Du willst die Meine sein, — Du liebst mich also doch?“

„Ach Otto,“ flüsterte sie, unter seinen heißen Küssen erdübend, „ich habe Dich schon damals und immer geliebt.“

„Endlich!“ sagte die Malerin, welche von den beiden unbrachtet eingetreten war, und über deren ehrliches Antlitz ein Schimmer heller Freude flog.

So ward Valentine zum zweiten Male die Frau eines Künstlers, aber diesmal blieb ihr das Glück treu. Sie ward ihrem Gatten nicht nur die Hüterin des häuslichen Herdes, sie blieb auch stets für ihn das Weib, dessen Besitz ihn befehligte und dessen Erscheinung der schönste Schmuck seines echten Künstlerheims für ihn war.

bauerte 1 1/2 Stunden. Vor dem Schlosse unter einem Balbachin waren der Großherzog, die Großherzogin, der Statthalter von Elsaß-Lothringen nebst Gemahlin und sämtliche Fürstlichkeiten versammelt. Um 12 Uhr traf die Kaiserin ein, die von der Großherzogin und dem Erbprinzen vom Bahnhofe abgeholt worden war. Wenige Minuten später ging die erste Abtheilung des Festzuges vorüber. Von großartiger Wirkung war die Abtheilung der Huldbigung der Künste vor dem Hause der Zähringer, und am Schluß das Volk in Waffen. Während des Huldbigungszuges wurde in allen Kirchen geläutet. Der Eindruck des Zuges war in allen Theilen ein großartiger; Professor Götz, der Schöpfer des Ganzen, hat seine Aufgabe auf das Glänzendste gelöst. Sechstausend Personen werden sich an dem Zuge betheiligt haben. Nach dessen Schluß brachte Oberbürgermeister Schneker ein Hoch auf den Großherzog aus, in das die nach Tausenden zählende Menge vor dem Schlosse begeistert einstimmte. Die Stadt war von Menschen überfüllt, der Himmel hatte ein Jubilaums Wetter beschert.

Den Beschluß des gestrigen Festtages machte die Galavorstellung im Hoftheater, die in dem Glanz und der Pracht der Inszenierung alles Früher bei festlichen Gelegenheiten im Hoftheater Gesehenes weit übertraf. Die von Hoftheatermaler Wolf zu dem Festspiele gemalten Dekorationen waren von entzückender Wirkung, namentlich der Lustgarten in Baden-Baden aus der Zeit des römischen Kaisers Trajalla und das Bild des heutigen Baden-Badens mit der Terrasse des Neuen Schlosses im Vordergrund. An Farbenreichtum und künstlerischer Vornehmheit wetteiferten die nach Entwürfen des Garderobe Inspektors Schilling hergestellten Costume mit den Dekorationen. An Beleuchtungs- und maschinenmässigen Effekten wurde Bedeutendes geleistet. Das Festspiel, das auf solche pompöse Art zur Darstellung gebracht wurde, hatte den Herrn Direktor Hande zum Verfasser. In Bühnenwirklicher Form führte es den Zuschauern Bilder aus der Geschichte des badischen Landes und des Zähringer Fürstentums vor das Auge und es schloß mit einer prächtigen Apotheose, die von allegorischen Figuren umgebene Nischenstatue des Großherzogs zeigend, mit dem Karlsruher Schlossplatz im Hintergrund. Dieses Schlußbild entfehlte ein Stimm der Vereinerung, das ganze Publikum sang stehend die Fürstenhymne, nach derselben in brausende Hochrufe auf den Großherzog ausbrechend. Die Dichtung Hande's ist poetisch empfunden, edel und schwungvoll im Ausdruck, die von Motil dazu geschriebene Musik sehr ansprechend und charakteristisch. Das Haus war bis zum letzten Platze gefüllt und die Pracht der Damentouletten, der reichgestickten Hoftrachten und Uniformen gab auch dem Zuschauerraum einen festlichen Charakter. Die Großherzoglichen Herrschaften wohnten mit der Kaiserin und den Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses der Vorstellung in der mittleren Hofloge bei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ brachte anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres des Großherzogs einen äußerst warm gehaltenen Leitartikel und hebt hervor: Schon bei Beginn der Regierung zeigte der Großherzog wahrhaft fürstliche Eigenschaften, die ihn durch sein ganzes Leben begleiteten und seinen Namen im ganzen deutschen Vaterlande zu einem gefeierten gemacht haben: den hohen, auf das Ideale gerichteten Sinn, die liebende Fürsorge für das seiner Leitung anvertraute Volk, das unermüdlige Streben, selbst zu sehen, selbst zu prüfen und sich zu überzeugen, die festeste nationale Gesinnung und endlich die edle Gabe, vorhandene Gegensätze zu mildern und auszugleichen. Was dem hochherzigen Fürsten in den Herzen des gesamten deutschen Volkes ein unverlöschliches Andenken sichert, das ist vor Allem der hervorragende Antheil, den er an der Begründung des deutschen Reiches genommen hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt: „Nirgends aber erprobt sich die vorbildliche Macht der Persönlichkeit in so hohem Maße, als wenn Großherzog Friedrich, allem Kleinlichen Hader und dem sich einschleichenden Gifte der Selbstsucht wehrend, frommgläubigen Sinnes auf die Wege hinweist, die uns allein zum Heile gereichen. Der Widerhall, den solche Mahnworte im Herzen von Tausenden und Abertausenden finden, beweist, daß, wie wild immer die meißellosen Leidenschaften toben mögen, doch die heilige Macht der Treue und des Glau-

bens, die unser Leben regieren, noch feste Wurzeln hat im Herzen der Deutschen. Gottesfurcht und treue Pflichterfüllung, die reichsten und unerforschlichsten Quellen edelster Volkskraft, wird auch unserer Nation stets unvermindert erhalten bleiben, so lange sie hingebend und vertrauensvoll auf Fürsten und Führer blickt, wie Großherzog Friedrich von Baden.“

Spanien und seine Kolonien.

Der frühere Kolonialbesitz Spaniens ist nur noch ein großer Rest ehemaliger Größe. Die gesamten Kolonien auf dem amerikanischen Festlande sind dem Mutterstaate verloren gegangen, zum Theil, weil Spanien sich nicht dazu verstehen wollte, ihnen Spielraum zu selbständiger, selbstthätiger Entwicklung zu geben. Spanien befand sich seinen Kolonien gegenüber in einem bedäurlichen politischen Unrecht. Die Jahrbücher der Begründung und des Bestandes spanischer Herrschaft in fremden Erdtheilen sind mit Blut geschrieben. Der Fehler bestrafte sich, insofern die misregirten Kolonien des amerikanischen Festlandes mit den Waffen in der Hand ihre Unabhängigkeit erkämpften; aber daß Spanien sich die bitteren Erfahrungen zur Ehre hätte dienen lassen, indem es seine Kolonialpolitik in zeitgemäßer Weise änderte, kann man nicht sagen.

In Bezug auf die weitaus wichtigste und werthvollste seiner ihm noch verbliebenen Kolonien, die große Antillen-Insel Kuba, steht Spanien im wesentlichen auf derselben Stufe politischer Anschauung, wie Cortez, als er in Mexiko, oder Pizarro, als er in Peru mit der Willkür des stegreichen Eroberers schaltete. Wie Kuba über die spanische Misregirung denkt, bräugt die lange Reihe der sich immer wiederholenden Aufstände, und die seit Februar vorigen Jahres im Gange befindliche Schilderhebung erscheint weit kritischer, als alle Vorgängerinnen. Die fortwährend veröffentlichten offiziellen Siegesberichte vom kubanischen Kriegsschauplatz vermögen auf die Dauer nicht über den wirklichen Stand der Dinge zu täuschen. Allmählich ist in Spanien eine Verbitterung über das Blutvergießen auf der Insel zum Durchbruch gekommen, die sogar hier und da schon zu Aufständen geführt haben soll, so daß die Lage des Kabinetts Canovas wenig beneidenswerth erscheint.

Zum Unglück ist auch noch eine Revolution auf den Philippinen ausgebrochen, einer ziemlich umfangreichen Insel-Gruppe zwischen China und der niederländisch-ostindischen Insel Celebes. Die alberne Behauptung Pariser Blätter, die Häupter dieses Aufstandes seien Deutsche in Manila, wollen wir der Kuriosität wegen beiläufig erwähnen; darin liegt offenbar ein Versuch, die öffentliche Meinung Spaniens wieder wie beim Karolinenstreit gegen Deutschland aufzuheizen.

In Spanien gibt man sich über den Ernst der Lage keiner Täuschung hin. Der Ministerpräsident Canovas hat selbst zugegeben, daß eine Verschönerung entbehrt sei, welche auf die Unabhängigkeit der Philippinen lossehere. Spanien werde jedoch gegenüber jeglichem Angriff Festigkeit zeigen. Die Regierung hat denn auch alle Maßnahmen getroffen, um der dortigen Revolution Herr zu werden.

Mit der gewaltsamen Unterdrückung ist jedoch wenig erreicht, so lange nicht der Grund beseitigt ist, der die Unruhen hervorruft. Spanien thut nichts für seine Kolonien, es verlangt aber von ihnen, daß sie alles für das Mutterland thun sollen. Dessen weigern sie sich, und diese Meinungsverschiedenheit bildet die nie versiegende Quelle von Streitigkeiten. Dadurch wird allmählich das Fundament unterwühlt, auf welchem das heutige koloniale Regierungssystem Spaniens beruht. Um zu gesunden kolonialpolitischen Zuständen zu gelangen, müßte Spanien bei sich im Mutterlande den Anfang machen. Es müßte lernen, sich nach der Dede zu strecken, müßte entweder seine Ausgaben, den vorhandenen Einnahmen entsprechend, beschränken, oder aber seine Einnahmequellen auf anderer Grundlage entwickeln. Dann könnte es auch seinen überseeischen Besitzungen annähernd gerecht werden und möglicherweise ein zweites Zeitalter kolonialer Blüthe erleben. Allein dazu ist wenig Aussicht vorhanden.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 8. Sept. Der Großherzog ertheilte heute Vormittag von 9 Uhr ab einer großen Anzahl von Abordnungen Audienz. Unter anderen wurden empfangen Abordnungen beider Kammern des Landtags, der kommandirende General des 14. Armeekorps, General v. Bülow, Weihbischof Dr. Necht-Freiburg, Abordnungen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Akademie der bildenden Künste des grundherrlichen Adels, der verschiedenen Religionsgemeinschaften, der evangel. Landesgeistlichkeit, Abordnungen der Industrie, des Handels und der Schifffahrt, der Städte, Kreis- und Ausschüsse des Landes u. s. w. Der Empfang währte bis 2 Uhr. Um 5 1/4 Uhr empfing der Großherzog neben Anderen auch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhrn. v. Marschall.

Karlsruhe, 8. Sept. Das Reichsgericht hat das auf mehrere Jahre Gefängniß lautende Urtheil gegen den jugendlichen Brandstifter Weber von Düsselhausen (Amtsbezirk Mosbach) aufgehoben und die Angelegenheit nochmals an die Strafkammer in Mosbach zurückgewiesen. Bei der ersten Verhandlung fielen die sich widersprechenden Gutachten hervorragender Irrenärzte über den Geisteszustand des Angeklagten auf.

Kolalnachrichten.

Baden, den 10. Sept.

* Aus Anlaß des 70. Geburtsfestes des Großherzogs wurde Herr Oberbetriebsinspektor Kratt hier zum Regierungsrath, Herr Dr. v. Hoffmann zum Hofrath und Herr Dr. Serlos in Bichtenthal zum Medizinalrath, der Vorstand der Hofgärtnerei Baden Herr Fießer zum Hofgärtner ernannt. Die kleine goldene Verdienstmedaille erhielt Hausmeister Menge hier. Herrn Geh. Regierungsrath Haape wurde das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen, den Herren Oberamtsrichter Buhlinger, Gymnasialprofessor Hermann und Oberförster M. v. Bodman das Ritterkreuz 1. Klasse des genannten Ordens verliehen. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses Herr Kaufmann Max Reichert erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub, die Herren Stadtdirektor und Stadtrath Hermann Weber, Stadtrath Otto Kab und Stadibaumeister Meeser das Ritterkreuz 2. Klasse. Das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen erhielten die Herren Volksschulhauptlehrer B. Möhr hier, Bürgermeister Gref und Feuerwehrlommandant Rader in Bichtenthal. Die kleine goldene Verdienstmedaille wurde verliehen dem Stationsmeister Litterst, Zugmeister Bidel, Bureaudienner Kirchhoffer, Amtsgerichtsregistrator Diebold und Hauptamtsassistent Adam hier. Die silberne Verdienstmedaille erhielten die Weichenwärtler Horcher (Station 5 Dos-Baden) und Keith (Station 6 Dos-Baden), Postkassener W. Geier, Amtsgerichtsdiener Heine, Bauaufseher und Ruinenmaurer Sauer und Polizeiwachmeister Bitiger hier und Gemeinderath Zeitvogel in Dos.

* Internationale Ausstellung Baden-Baden 1896. Wie wir hören, beabsichtigen die Aussteller ihrer besonderen Zufriedenheit über diese Ausstellung noch speziell durch die Veranstaltung eines würdigen Schlußfestes am Montag den 14. Sept., Abends 8 Uhr, in Sinner's Saalbau Ausdruck zu geben, wobei sowohl die Herren des Präsidiums, des Komitees, der Presse und namentlich Herr Ausstellungsdirektor J. M. Gally, welcher mit Chic und Glück die Ausstellung in's Leben gerufen und geleitet hat, sowie das Ausstellungs-Personal in dankbarster Anerkennung geehrt werden sollen. Die vorzügliche Rumänen-National-Musikkapelle der Ausstellung wird auch diesen Abend noch durch ihr prächtiges Musik- und Gesangs-Konzert, sowie zum Schluß durch eine schwungvolle Ballmusik würzen. Außerdem sonstiges Amüsement, so daß dieses Ausstellungs-Schlußfest auch den Besuch weiterer schätzbarer Kreise, welche Zutritt haben, reichlich lohnen wird.

Politische Nachrichten.

Kiel, 8. Sept. Das russische Kaiserpaar traf um 10 Uhr Vormittags mittels Sonderzuges hier ein. Am Bahnhofe wurde es vom Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich, der gesamten Admiralität, sowie allen dienstfreien Offizieren des Geschwaders empfangen. Die Kaiserin und die

Prinzessin Heinrich fuhr im ersten, der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich im zweiten Wagen bis zur Jansenbrücke und von hier auf dem Wasserwege nach dem Schloße. — Die heute Morgen eingetroffene Manöverflotte prangt in Flaggengala, die russische Flotte im Großtop. Nach der Mittagstafel nahm das russische Kaiserpaar die Vorstellungen des kommandirenden Admirals v. Anorr, des Geschwaderchefs Vice-Admiral Köpfer und des Contre-Admirals Barandon, sowie der sonstigen Flaggoffiziere und Kommandanten der Schiffe der Manöverflotte entgegen. Kaiser Nicolaus besichtigte mit dem Prinzen Heinrich das Flaggschiff des 1. Geschwaders „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, sodann den Kreuzer „Kaiserin Augusta“, wobei das Salutiren und Paradirn auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers unterblieb. Um halb 4 Uhr begaben sich der Kaiser und Prinz Heinrich an Bord der Panzerschiffe „Brandenburg“ und „Wörth“; schließlich wurden einige Geschützübungen vorgenommen, an denen der Kaiser lebhaftes Interesse nahm.

Riel, 9. Sept. Die gesammte Manöverflotte, mit Ausnahme von vier Schulschiffen, ist Nachts zur Nordsee abgedampft.

Paris, 8. Sept. Dem „Temps“ zufolge gilt die Ernennung des Wiener Volkshäufers Kopynik zum Nachfolger Lohano's als bevorstehend. Kopynik werde den Zaren nach Paris begleiten.

Madrid, 9. Sept. Der Ministerrath beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf zur Niederhaltung der Anarchie und der Bildung einer besonderen Polizeitruppe. — Der Marineminister führte aus, er bedürfe 35 Mill. Pes. zur Deckung der Ausgaben für Kuba im September. Der Augenblick zur Aufnahme einer Anleihe sei nicht günstig; der Staatsschatz werde die Summe verschleßen. — Eine Privatdepesche aus Manila berichtet: Die Aufständischen hätten sich vor den spanischen Truppen in's Innere zurückgezogen und auf dem Marsche die Gebäude in Brand gesetzt. Unter den in Manila hingerichteten Aufständischen befindet sich auch ein sehr reicher Bankier.

— Die Dampfer „San Jago“ und „Montevrat“ bringen bedeutende Truppenverstärkungen nach Kuba.

London, 9. Sept. Der „Times“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Frankreich geneigt sei, den Handelsvertrag mit der Türkei zu unterzeichnen, nachdem der Sultan der Streichung der Klausel, welche die Pforte berechtigen sollte, die Ausländer wie die Türken zu besteuern, zugestimmt hat. Darnach würden auch die Verhandlungen mit Italien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen werden. — Wie demselben Blatte aus Singapore telegraphirt wird, breitet sich der Aufstand auf den Philippinen aus; derselbe sei ernstlicher, als amlicke zugrahen werde.

Bukarest, 9. Sept. Nachdem englische Schiffe über 300 völlig mittellose Armenier aus Konstantinopel in Rumänien gelandet haben, hat die rumänische Regierung den Hafenbehörden befohlen, weitere ähnliche Ausweisungen zu verhindern.

Ropenhagen, 9. Sept. Das russische Kaiserpaar ist heute auf dem „Polarstern“ angekommen und nach Schloß Bernstorff gefahren.

Konstantinopel, 10. Sept. Die Bewegung unter den Armeniern kommt erst jetzt in stärkerem Maße zum Ausdruck. Im Laufe der gestrigen Nacht machte die türkische Polizei den Anfang mit der Arrestirung mehrerer den oberen Ständen angehöriger Armenier, die jedenfalls verbannt werden. Viele Armenier (ihre Zahl wird bis jetzt auf Tausende geschätzt) traten in der letzten Woche, um sich zu retten, zum Islam über, wie es auch Thatsache ist, daß eine große Anzahl Armenier an den Tagen des Massacres, durch lautes Hersagen der türkischen Glaubensformel sich zum Islam bekehrend, dadurch dem sicheren Tode entgingen. — Großes Aufsehen erregt ein Vorfall, der sich am Sonntag im griechischen Patriarchat zutrug. Ein Trupp Armenier wollte zum griechischen Glauben übertreten. Der ökumenische Patriarch bedeutete ihnen aber, daß die Formalitäten nicht so rasch zu erfüllen seien, worauf die Armenier vorläufig als Opferspende eine größere Risse mit Wachlichtern zurückließen. Als die Risse später geöffnet wurde, fand man oben zwei Schichten Wachskerzen, unten aber Dynamit. Das Patriarchat übergab die Risse sofort der türkischen Polizei, die die umfassendsten Recherchen nach den Ueberbringern einleitete. — Aus Batum und Odeffa kamen heute zwei Schiffe mit Armeniern zurück, da die russischen Behörden die Landung verweigerten. Auch Rumänien ordnete an, daß die

zwischen Konstantinopel und Rüssendische verkehrenden Dampfer unter keinen Umständen mehr einen Armenier an Bord nehmen dürfen. — Befremden verursachte die erfolgte Verleihung des Kriekreuzes mit Brillanten im Werth von über vierzigtausend Francs an den Marschall Schakir Pascha, der während der Massacres den Oberbefehl über die Truppen in Galata hatte.

Verschiedenes:

Berlin, 9. Sept. Dr. med. Max Bürger aus Dürkheim in der Pfalz, der sich hier zur Vervollständigung seiner Studien aufhielt, ist heute beim Reiten in der Nähe des Bahnhofes „Zoologischer Garten“ durch Scheitern des Pferdes schwer verunglückt. Das Pferd stürzte und der Reiter kam unter dasselbe zu liegen. Dem Unglücklichen wurden beide Beine gebrochen, so daß er schleunigst nach der Charité gebracht werden mußte.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Gestern Mittag wurde der am Sonntag verregnete Fahnenzug der Gesangvereine, die an dem 50. Stiftungsfest der „Concordia“ theilnahmen, nachgeholt. Unter Vorantritt der Kapelle des 115. Regiments zogen die Vereine vom Zoologischen Garten nach dem Saalbau. Der engere Weitzkreis, der Nachmittags vor sich ging, und bei dem jeder betheiligte Verein einen vorgefertigten Chor prima vista zu singen hatte, ergab folgendes Resultat: 1) Sängerkor des Offenbacher Turnvereins (196 Punkte), 2) Gesangsriege des Wiesbadener Turnvereins (Hilaria) (177), 3) Sängerbund Hohenbaden Baden-Baden (129) 4) Hilaria Offenbach (101), 5) Concordia-Zürich (90). Bei der Preisvertheilung am Abend im Zoologischen Garten erhielt der Sängerkor des Offenbacher Turnvereins die silberne Medaille des Kaisers und den Concordia Preis (eine Bowle), die Gesangsriege des Wiesbadener Turnvereins den vom Großherzog von Hessen gestifteten Preis (einen silbernen Pokal mit der Ludwigskrone), der Gesangsverein Hohenbaden den städtischen Preis (einen Pokal), der Gesangsverein Hilaria Offenbach den Damenpreis (einen Pokal) und der Gesangsverein Concordia Zürich einen Lorbeerkranz mit Schleife und ein Diplom. Ein Feuerwerk im Garten und ein Festball im Saal bildeten den Schluß der Jubelfeier.

Wien, 9. Sept. An der Materialbahn der Firma Daberer und Hoehl in Weiblingen bei Wien wurde ein Lokomotivführer plötzlich irrsinnig und fuhr mit seinem Zuge gegen eine andere Maschine, wobei er getödtet wurde. Beide Maschinen wurden beschädigt. Der Fahrer, welcher den Irrsinnigen von der Weiterfahrt nicht zurückzuhalten vermochte, war vor dem Zusammenstoß abgesprungen und erlitt Verletzungen.

Holtenua, 9. Sept. Der dänische Dampfer „Johann Sim“ ist bei Kilometerstein 77 des Kaiser Wilhelm-Kanals gesunken. Der Kanal ist bis auf Weiteres gesperrt.

— [Ein Duell zwischen Wiesel und Wanderratte.] Ein Duell, das vor meinen Augen zwischen einem gewöhnlichen Wiesel und einer mehr als noch einmal so großen und schweren Wanderratte ausfochten wurde, endete — so erzählt ein naturwissenschaftlicher Mitarbeiter der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ — mit dem Tode der letzteren. Die Ratte focht muthig und entschlossen, der Gegner aber verstand die Sache besser, er war der weitaus gewiegtere Taktiker. Die Ratte ging hitzig ins Zeug, das Wiesel dagegen schien die ganze Affäre sehr kaltblütig zu nehmen und nur auf die Defensivbedacht zu sein. Dabei brachte es aber in günstigen Momenten tüchtige Bisse an, die jedesmal dem drallen Körper der Ratte Blut abzupften, während die Zähne dieser durch den dichten behaarten Pelz und die lose sitzende Haut des Wiesels verhindert wurden, sich tief in dessen Fleisch einzubohren. Nachdem der Kampf etwa fünf Minuten gedauert, zog die Ratte sich in einen Haufen Reisigbündel zurück, wohin das Wiesel ihr folgte. Für eine Weile gab's da drinnen einen gewaltigen Rumor, und die Ratte quetschte ein paar Mal ganz erbärmlich. Schließlich wurde sie von dem Gegner, der jetzt ausgesprochenmaßen die Offensive ergriffen hatte, wieder ins Freie getrieben und hier ihr mit einem Biß in den Nacken der Garauz gemacht. Das Wiesel war indeß auch so erschöpft und mitgenommen, daß es sich nicht von der Stelle bewegte und von mir, der ich jetzt

hinter dem Baume hervortrat, der mir als Deckung gebietet hatte, vollends gelähmt werden konnte.

— [Das Paradies der Diensthoten.] Neu-Seeland ist das Paradies der Diensthoten. Dort genießen sie eine gesellschaftliche Gleichberechtigung, wie in keinem andern Lande der Welt. Gegenwärtig liegt der Legislatur eine Bill vor, welche bestimmt, daß jedem Diensthoten allwöchentlich ein halber Tag freigegeben werden muß. Die Gemahlin eines früheren radikalen Premierministers von Neu-Seeland, Lady Stout, sonst eine große Frauenrechtlerin, macht auf die bedenklichen Folgen dieser gutgemeinten Bill aufmerksam. Die große Menge der Dienstmädchen in Städten kommt vom Lande und hat keine Verwandten in der Stadt. Nach der Vorlage muß das Mädchen einmal die Woche von 3 Uhr Nachmittags bis bis 10 Uhr Abends aus dem Hause gelassen werden. Es bliebe ihnen nichts übrig, als in den Straßen zu paradirn. Sie dürften nach den Vorschriften des Gesetzes nicht einmal nach Hause gehen, um etwas zu essen. Ihre Herrin muß nämlich 5 Pfr. Strafe zahlen, wenn das Mädchen während der angegebenen Zeit irgendwelche gewöhnliche Handarbeit verrichtet.

— [Wachsthum des Menschen.] Die einzelnen Theile des menschlichen Körpers wachsen nicht in demselben Verhältnisse. Kopf und Nacken verdoppelt sich in Bezug auf Länge von der Geburt bis zur Reife, der Rumpf erreicht das Dreifache, die oberen Extremitäten erreichen das Vierfache, die unteren das Fünffache ihrer ursprünglichen Größe. Diese Zunahme erfolgt nicht gleichförmig. Der Arm verdoppelt sich an Länge bis zum fünften und verdreifacht sich bis zum vierzehnten Lebensjahre; die Hand verdoppelt sich bis zum siebenten Jahre und verdreifacht sich bis zur Reife, das Bein verdoppelt sich an Länge bis zum dritten und wächst um das Vierfache bis zum zwölften Jahre; der Oberschenkel zeigt das größte Wachsthum, indem er bei Erwachsenen fünf bis sieben Mal so groß ist, als zur Zeit der Geburt. Der Fuß erreicht nur die Hälfte dieses Wachstums, indem er bei Erwachsenen dreieinhalbmal so groß ist, als bei der Geburt, kurz, der Oberschenkel wächst mehr als das ganze Bein und mehr als der Fuß. Der Fuß ist so groß an Länge als der Schädel an Höhe, aber nur bis zum zehnten Jahre, von welcher Zeit an der Schädel kürzer ist; der Fuß kann vielmehr mit der Hand verglichen werden, indem er im allgemeinen so lang wie der Umfang der Hand ist.

— [Grob.] Gatte: „Für ein weibliches Wesen muß es doch eigentlich schrecklich sein, alte Jungfer zu bleiben.“ — Gattin: „Sonst würden sie wohl nicht manchmal so gräßliche Kerle heirathen, um diesem Schicksal zu entgehen.“

— [Schreckliche Insel.] Ein Naturforscher erzählt: „Wir wurden von unserer Fahrt abgedrängt und gelangten zu einer Insel, welche noch herrenlos sein soll.“ — Bräutigam: „Herrenlos? Ach, das muß eine schreckliche Insel sein!“

Landwirthschaftliches.

— [Einfluß der Düngung auf die Heuernte.] Einen interessanten Beitrag zu dieser Frage liefert Graf Hoenbroch-Zürnich, der von 1892 ab auf seinen Wiesen Düngungsversuche anstellte und das gewonnene Heu in der landwirthschaftlichen Versuchstation zu Münstler auf seinen Nährstoffgehalt hin untersuchen ließ. Dabei hat sich ein ganz bedeutender Unterschied im Nährwerth des Heues herausgestellt. Das von einer ungedüngten Wiese stammende Heu hatte nur einen Gehalt von 7,81 Proz. Eiweiß, 1,91 Proz. Fett und 0,3 Proz. Phosphorsäure, während das von denjenigen Wiesen, welche mit 20 Zentner Thomasphosphatmehl und 12 Zentner Kainit pro Hektar gedüngt worden waren, 14,16 Proz. Eiweiß, 2,57 Prozent Fett und 0,59 Proz. Phosphorsäure aufwies.

Verantwortl. Redakteur: G. K. B. B. in Baden.

Tuch- und Buckin-Stoffe.

Stoff	Muster	Cheviot
zum ganzen Anzug für Mk. 4.05 Pfennig.	auf Verlangen franco in's Haus.	zum ganzen Anzug für Mk. 5.85 Pfennig

Grosse Auswahl in Valours, Cheviots, Hosen- u. Palotostoffen in soliden guten Qualitäten, sowie modernen Dessins vorzenden in einzelnen Metern franco in's Haus

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Damenkleiderstoffe
von 25 Pfennig an per Meter. 1648

Freitag Vormittag:
Frische Schellfische

zu haben bei 1803
Emil Hurle
36 — Gernsbacherstraße — 36.

Keine Leere 1797
Sauerwassertrüge
kauft Aug. Seiler.

Geschäfts-Empfehlung.
Einem verehr. Publikum mache die ergebene Mitteilung daß ich ein **Flaschenbier- und Sodawassergeschäft** eröffnet habe, und empfehle einen ausgezeichneten Stoff **Pilsener Flaschenbier**, hell und dunkel, zur geneigten Abnahme. 1799
Hochachtend.
Frau Anton Schreiber,
118 — Langestraße — 118.

Gesucht
per 1. Oktober ein Mädchen, das bürgerlich kochen kann und häusliche Arbeiten verrichtet. 1795
Gernsbacherstraße 23.

Gesucht.
Ein jüngerer Bursche von 14 bis 17 Jahren kann bei guter Bezahlung sofort eintreten im Mineralwassergeschäft von **C. Kopp**, Waldseestraße 2. 1801

Württembergischer Hof
wird zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht 1800
1 Köchin (Jahresstelle).
1 Kellnerin.

Für ein besseres Ladengeschäft wird gegen monatliche Vergütung ein **braves Lehrmädchen** gesucht. Eintritt sofort oder später.
Zu erst. unt. 1789 im Bur. d. Bl.

Ein sauberes Mädchen
zu leichter Arbeit (Baden etc.) sofort gesucht.
Die Hofapotheke
v. Kieffel & Dr. Hoffmann
1790 Langestraße 2.

Pferdeknecht gesucht
zum sofortigen Eintritt. 1792
A. Ulrich auf dem Eichelhof.

Zum Kupferputzen
männliche oder weibliche Person zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn in ein hiesiges Hotel gesucht. 1793
Adresse im Bureau d. Bl.

Ein Magazin
auch als Werkstätte zu gebrauchen, eventuell mit Wohnung billig zu vermieten Langestraße 48. 1808

Schlafstellen
1798 Gernsbacherstraße 62.

Kost und Wohnung
Marktplatz 6, hinter dem Brunnen. 1791

Bekanntmachung und Einladung.
Die festliche Begrüßung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs am 12. September betreffend.

Am Samstag, den 12. d. M., Nachmittags 5²⁰ Uhr wird Seine Königliche Hoheit der Großherzog am Bahnhof dahier eintreffen, um eine ihm vom Stadtrath angebotene Begrüßung daselbst entgegenzunehmen, bei welcher sich die Behörden, Vereine, sowie die Schuljugend beteiligen werden. Seine Königliche Hoheit der Großherzog wird hierauf die Ausstellung für Hygiene u. s. w. besuchen; die Weiterreise nach Karlsruhe wird Abends 8¹² Uhr erfolgen.

Wir beehren uns, die verehrliche Bürgerschaft und Einwohnerschaft hiervon mit dem ergebensten Ersuchen in Kenntniß zu setzen, durch Beflagung der Häuser zur Begehung der Feier gefälligst beitragen zu wollen.
Baden, den 7. September 1895.

1788 Der Stadtrath. Öbner. Garrecht.

Bitte zu beachten!

Zeige meiner geehrten Kundschaft und Einwohnerschaft von hier und der Umgebung an, daß ich wieder auf kurze Zeit ein **Grosses Schuhwaaren-Lager** errichtet habe und verkaufe wie immer zu meinen früheren bekannt billigen Ausverkaufspreisen. Wer wirklich schöne, gute und billige Schuhwaaren kaufen will, der veräume nicht, mein Lager in Augenschein zu nehmen.

Wilh. Wacker, Stuttgarter Schuhlager
Nur kurze Zeit **14 Gernsbacherstrasse 14**
im Hause des Herrn Hofmeyer dah. 1519
Farbige Schuhwaaren in grosser Auswahl.
Samstag Abends bis 10 Uhr geöffnet, Sonntags geschlossen.

Billiges

Zeitschriften - Angebot
(gebrauchte, aber sehr gut erhaltene Exemplare).

	Statt	Nur
Gartenlaube 1895, per Jahrgang	Mk. 7.—	2.50
Romanwelt 1895, per Jahrgang	13.—	5.—
do. 1896, per Quartal	3.25	1.70
Daheim 1895, per Jahrgang	8.—	3.75
do. 1896, per Quartal	2.—	1.—
Romanbibliothek 1896, per Quartal	2.—	1.—
Ueber Land und Meer 1896, per Quartal	3.—	1.50
Leipziger illustrierte Zeitung 1896, per Quartal	7.—	3.—
Meggendorfer's humoristische Blätter 1896, per Quartal	3.—	1.50
Fliegende Blätter 1895 und 1896, per Halbjahr	6.70	2.50
Der gute Kamerad 1896 (illustr. Knabenzeitschrift), p. Quart.	2.—	1.—
Das Kränzchen 1896 (illustr. Mädchenzeitschrift), p. Quart.	2.—	1.—
Moderne Kunst 1896, per Heft	—60	—30
Das Buch für Alle 1896, per Heft	—30	—15
Illustr. Welt 1896, per Heft	—30	—15
Für alle Welt 1896, per Heft	—40	—20
Gute Stunde 1896, per Heft	—40	—20
Vom Fels zum Meer 1896, per Heft	—75	—35
Deutsche Rundschau 1896, per Heft	2.—	1.—
Velhagen & Klasing's Monatshefte 1896, per Heft	1.25	—60
Wiener Mode (April bis Juli 1896), per Quartal	2.50	1.—
Deutsche Modenzeitschrift, per Quartal	1.—	—40
Modewelt, per Quartal	1.25	—50
Mode und Haus, per Quartal	1.25	—50
Revue des Modes Parisiennes, per Quartal	3.—	1.25

G. Kohlbecker
Buchhandlung und Antiquariat
31 — Lange-Strasse — 31.

Städtische Sammlung
im Rathhause, rechter Flügel, Parterre (hinter der städtischen Sparkasse).
Geöffnet Donnerstags und Sonntags von 11 bis halb 1 Uhr
Gaben hierfür werden in der obengenannten Zeit angenommen.

Aushängkasten
sowie ein großes ovales
Blechschild
zu verkaufen. Näheres Rüferstraße 3.

Loose! Loose!
Nadolfzeller Zuchtvieh-Loose
Ziehung am 16. September.
Baden-Badener Pferde-Loose
Ziehung am 3. Oktober.
Darmstädter Pferdemarkt-Loose
Ziehung am 14. Oktober.
per Stück 1 Mark
empfehlen
G. Kohlbecker,
31 — Langestraße — 31.

Das Arbeiterrecht.
Zur Belehrung des Arbeiterstandes, insbesondere der gewerblichen Arbeiter und des Gefindes über ihre Berufsrechte u. Pflichten sowie über das Verfahren vor den Gewerbe Gerichten. Nebst zahlreichen Formularen zu Klagen und Anträgen bei den Gewerbe- und Amtsgerichten. Von Dr. jur. E. Walter. Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder auch direkt gegen Einsendung des Betrags (in Briefmarken- oder Postanweisung) vom Verleger **Ad. Sparrmann** in Strum (Bez. Düsseldorf). 1637

Alles Verbrauene
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **Kittel aus Silberblech** der rühmlichst bekannte, in **Baden** einzig prämiirte (30)
Plük-Stauffer-Kitt
nur läßt in Gläsern a 30 und 50 Pf. bei
Baden: G. Walter, Eisenhandlung,
A. S. Thiergartner, Eisenh.
Paul Ruge Nachf., Drog.
Gust Schred Central-Drog

Frische Milch
vom Markgräflichen Gut, täglich von Morgens 7 Uhr und Abends 6 Uhr an, sowie süßen Rahm, Schlagrahm, Butter und Eier empfiehlt
Joseph Ell, Rüferstr. 6.

Möbel!
2 Leopoldstr. 2. 262

Verloren
ein schwarzseidenes Epizentuch am Dienstag Nacht von der Luisenstraße bis Nichtenhalerstraße.
Abzugeben gegen Belohnung im Bureau d. Bl. 1796